



*Die Malerin Erich Thum (Elfriede Laudkner),  
die Gattin Rolf Laudkners*

schöpferische Unruhe des Mannes, ob diese sich gleich oft gegen sie zu richten scheint, pflegen, falls sie nicht aus einem Wanderer durch die Welt einen Statistiker machen will, der sich beamtenhaft mit dem ihm zugetragenen Material begnügt. Der Dichter muß sich sein Material selbst zusammensuchen, zusammenleben, und wenn ihm dies gelingt, so ist es nicht zuletzt seine Frau, deren überlegener, wissender und kameradschaftlicher Haltung er seinen Erfolg verdankt.

Was aber diese Frauen selbst angeht, so denke ich mir, daß sie es alle miteinander nicht leicht haben, wenn sie es auch nie zugestehen werden, unter dem problematischen Wesen ihres Mannes zu leiden, ja, sogar immer wieder erklären, für allerlei Schwierigkeiten tausendfach durch die guten Seiten ihres Gatten entschädigt zu sein. In dieser Gedankenrichtung bewegen sich zwei der reizendsten

Briefe, die ich als Antwort auf eine ähnliche Fragestellung erhielt. Frau Grete Ungar, die Gattin Herman Ungars (dessen Romane und Novellen einen außergewöhnlich begabten, menschlich vertieften, gleichzeitig aber überaus komplizierten und absonderlichen Menschen ahnen lassen), schrieb mir mit ihrer schönen, klaren Handschrift: „Es ist mir unter großen Opfern gelungen, mit meinem Manne zusammenzukommen, doch ich kann nur sagen, ich habe die Opfer nie bereut. Ich halte meine Ehe für eine der so seltenen, wirklich guten Ehen, und ich kann mir absolut nicht vorstellen, daß es jemals einem anderen Manne gelingen würde, mich so an sich zu fesseln. Und wenn ich auch selbst nichts Schöpferisches in mir fühle, so finde ich eine Entschädigung in der Freude über ein gelungenes Werk meines Gatten für die Stunden, in denen er unver-



*Frau Grete Ungar,  
die Gattin Herman Ungars*